Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 35 (1945)

Heft: 31

Artikel: Unbekanntes Kalifornien

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648162

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

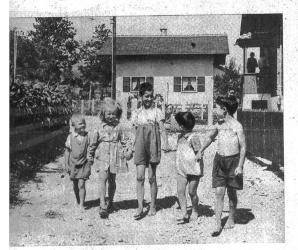
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ODBEKADOTES KALIFORDIED



Herr und Frau Eyer sind die Dorfältesten von Kalifornien. Sie waren an den ersten Rodungen beteiligt, und wie sie sagen, war es kein leichtes, sich mit einfachen Werkzeugen die ersten Wege zu bahnen





Gesunde, lustige kalifornische Kinder bringen Leben in das Dörfchen

Kalifornien, das «Schlaraffenland» Amerikas, wo der Ueberfluss des Reichtums auf den Strassen fliessen soll und der unbesorgte Bewohner «von der Hand ins Maul» lebt ohne sich um den nächsten Tag kümmern zu müssen, hatte vor dem Kriege viele Schweizer — darunter zahlreiche Berner — übers Wasser gelockt.

Bald wird nun die Zeit kommen, wo die Weltenbummler wieder unbeschränkten Ausgang haben werden und mit dem modernen Klipper oder Ozeandampfer dorthin fahren können. Diesmal aber werden wir auf eigene Faust nach Kalifornien gehen, denn wir wollen doch schliesslich auch noch etwas von der Welt sehen. Und welch ein Wunder! Für diese grosse Reise genügt uns die Eisenbahn oder auch nur das Velo — ihr staunt —, denn Kalifornien ist recht bald erreichbar. Unser Kalifornien, das an jenes in Amerika erinnert, befindet sich nämlich im Kanton Bern, dicht am Fusse des



Oberlandes, zwischen Steffisburg und Heimberg. In einer grossen Lichtung liegend, begrenzt von der mit Wald umsäumten Aare und Zulg, ist Kalifornien hier in eine Art Gabel eingeschlossen, welche eine geschützte Ecke bildet. Vor 50 Jahren war hier noch dichter «Urwald. Die Leute erzählen, dass der Name nicht von ungefähr komme. So soll des warme Klima, das man hier sogar im Winter angenehm empfinde, auf diese Ortsbereichnung einen Einfluss gehabt haben. Wiede andere berichten, dass man früher zuers «übers Wasser» musste, um hierher zu gelangen, darum also der Name Kalifornien.

Das Berner Kalifornien, das mit seinen Büschen, Bäumen, Wäldern, Getreidefeldern, gediegenen Einfamilienhäuschen und seiner Hühnerfarm tatsächlich etwas Amerikanisches an sich hat, sollte man ein mal besuchen, denn wer dorthin gelangt darf stolz erzählen, einmal in Kalifornien gewesen zu sein.

Bernische Trachtenleute gehen "3'Visite" zu ihren Trachtenfreunden nach Schaffhausen

Das Heimatleben ihrer Gesinnungsfreunde an der äussersten Grenze der Heimat kennenzulernen, veranlasste die Oberaargauer Trachtenleute zu einer Reise nach Schaffhausen, wozu das Programm auf eine heimatkundliche-kulturhistorische Grundlage abgestimmt war. Befrachtet waren diese Leute mit einem offenen Sinn für die Schönheiten der Heimat, einem herzlichen Kameradschaftsgeist und nicht zuletzt mit einem währschaften «Zimisseckli» mit allerhand bäuerlich kulinarischen Gutsachen. Dem Alltag kehrten sie im Schnellzugstempo für zwei Tage den Rücken. Unterwegs gab es gar viel zu schauen für die zur Mehrzahl dem Bauernstand angehörenden Vertreter, und sie stellten fest, dass der Selbstversorgerwille unserer Miteidgenossen nicht weniger gross ist im Aargau, im Zürich- und im Schaffhauserbiet. Mit dem gewiss verzeihlichen Berner Bauernstolz wurde festgestellt, dass sich unsere Getreide- und Kartoffelfelder neben den dortigen Kulturen auch sehen lassen dürfen. Unverkennbar sind auch in den andern Teilen der Schweiz die Früchte der landwirtschaftlichen Schulung festzustellen. Im Aargau ist es die Bauernschule in Brugg (deren Leiter ja auch Berner sind), im Zürichbiet ist der Strickhof und in Schaffhausen die Schule Charlotten-

fels, Neuhausen. Auf der Durchfahrt von Zürich nach Schafthausen streiften wir deutsches Gebiet, wobei der Anblick der Gebietstelligen» Heuwiesen und die infolge mangelnder Arbeitskräfte zum Teil im Rückstand stehenden Kulturen betrühmt war. Auf dieser Fahrt machten gar viele Teilnehmer ihr erste Bekanntschaft mit dem Vater Rhein und staunten das grosse Naturwunder des Rheinfalles. Gruppenweise übernahmen dann unsere gastfreundlichen Schaffhauser Freund ie Führung und machten uns mit ihrer Heimat in geschichter, wirtschaftlicher und kulturhistorischer Beziehung bekannt. Den nötigen Kontakt zwischen den Schaffhauserinnen den Bernerinnen mit ihren sie begleitenden (Trachten Mannen» stellte die Tracht als Bindeglied sofort her.

Die Schaffhauserinnen haben eine farbige, lebensfrohe Gewandung, mit blauem oder grünem Jupe, dazu die rößenstrümpfe und Brusttücher und bunt gestreifte Leinenschürzdas ist die neue Heimatschutztracht, neben der auch noch die als puritanisch bezeichnete, mit unterschießen Merkmalen in Farbe und Material, im Kanton Schaflauser getragen werden. Man sagte uns von berufener Schafthausertracht sei wieder zu einem rechten Volkskiegeworden. Ein ausgesprochener Charme ist ihrer Trägerin eigen und ihre Art der Ausdrucksweise liess keinen Zweifel kommen, dass sie den währschaften Kreisen angehören, durch die Tracht nicht so bald als nicht standesgemässtellen Standesbewusstsein ist im Hinblick auf ihre Herkunft geberechtigt. Schaffhausen beging soeben das 900jährige gebenstellen der Staftpalen der Schaffhausen beging soeben das